

Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage
der chemischen Industrie im 4. Quartal 2014

25. Februar 2015 ► Chemiemärkte weltweit: Nachfrage wächst nur moderat ► Leichter Rückgang der Chemieproduktion ► Chemikalienpreise im Sinkflug ► Umsatzrückgang im Inlandsgeschäft ► Leichtes Beschäftigungsplus ► Wettbewerbsdruck in der Grundstoffchemie ► Ausblick: geringes Wachstum und hohe Unsicherheit

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



Schwacher Jahresabschluss für die deutsche Chemie

Für die chemisch-pharmazeutische Industrie ist das wechselhafte Geschäftsjahr 2014 mit einem schwachen vierten Quartal zu Ende gegangen. Produktion, Preise, Umsatz und Kapazitätsauslastung in Deutschlands drittgrößter Branche gingen von Oktober bis Dezember im Vergleich zum Vorquartal zurück. Die deutsche Wirtschaft setzte zwar zum Jahresende ihr Wachstum fort. Die Chemie konnte hiervon aber nicht profitieren, da der sinkende Ölpreis bei den Kunden Hoffnungen auf weiter fallende Chemikalienpreise weckte. Sie hielten sich daher zunächst mit Bestellungen zurück und verschoben anstehende Chemikalienkäufe in die nahe Zukunft.

VCI-Hauptgeschäftsführer Dr. Utz Tillmann erklärte zur konjunkturellen Entwicklung der Branche: „Die wirtschaftliche Erholung im Euroraum wird sich in den kommenden Monaten fortsetzen. Die Chemieunternehmen erwarten daher ein moderat wachsendes Geschäft in ihrem wichtigsten Absatzmarkt. Zusätzlich beleben der niedrige Ölpreis und der schwache Euro die Konjunktur. Die wirtschaftliche Dynamik bleibt aber dennoch insgesamt niedrig.“

PROGNOSE

Für 2015 rechnet der VCI mit einem Anstieg der Chemieproduktion um 1,5 Prozent. Da die Chemikalienpreise um 2 Prozent sinken werden, geht der Branchenumsatz um 0,5 Prozent auf 192,2 Milliarden Euro zurück.

PRODUKTION

Die Chemieproduktion ist im vierten Quartal 2014 um 0,3 Prozent gegenüber Vorquartal gesunken. Gegenüber Vorjahr betrug der Rückgang sogar 0,8 Prozent. Die Kapazitätsauslastung der Branche sank leicht auf 83,3 Prozent, blieb damit aber weiter im Normalbereich.

ERZEUGERPREISE

Im vierten Quartal haben die Chemikalienpreise deutlich um 0,9 Prozent gegenüber den vorangegangenen drei Monaten nachgegeben. Damit endete eine neunmonatige Phase stabiler Chemikalienpreise. Im Vorjahresvergleich waren chemische Erzeugnisse ebenfalls 0,9 Prozent günstiger.

UMSATZ

Sinkende Nachfrage und fallende Preise führten im vierten Quartal zu einem leichten Umsatzrückgang in der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Gegenüber Vorquartal sanken die Erlöse um 0,4 Prozent und gegenüber Vorjahr um 0,2 Prozent.

BESCHÄFTIGUNG

Die Chemie- und Pharmaindustrie beschäftigt derzeit in Deutschland 444.500 Mitarbeiter. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Beschäftigtenzahl in der Branche damit von Oktober bis Dezember um 1,5 Prozent gestiegen. ▲

INDIKATOREN ZUR CHEMISCHEN INDUSTRIE IN DEUTSCHLAND 4. Quartal 2014

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	- 0,3	- 0,8
ohne Pharma	- 0,3	- 3,0
Erzeugerpreise	- 0,9	- 0,9
Umsatz	- 0,4	- 0,2
Umsatz Inland	- 1,0	- 0,6
Umsatz Ausland	± 0,0	± 0,0
Kapazitätsauslastung (in Prozent)	Quartal 3/2014	Quartal 4/2014
Chemie (inkl. Pharma)	83,9	83,3

INDIKATOREN ZUR CHEMISCHEN INDUSTRIE IN DEUTSCHLAND Gesamtjahr 2014

	Veränderung in Prozent		absolut
	zum Vorjahr		
Produktion	+ 1,5		
ohne Pharma	- 0,4		
Erzeugerpreise	- 1,4		
Umsatz	+ 1,4	193,2 Mrd. €	
Umsatz Inland	+ 2,0	77,7 Mrd. €	
Umsatz Ausland	+ 1,1	115,5 Mrd. €	
Beschäftigte	+ 1,5	444.500	
Kapazitätsauslastung (in Prozent)	2013	2014	
Chemie (inkl. Pharma)	83,9	84,2	

CHEMIEMÄRKTE WELTWEIT: NACHFRAGE WÄCHST NUR MODERAT

Die Weltwirtschaft hat ihren Erholungsprozess fortgesetzt. Das globale Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg im vierten Quartal 2014 um 0,6 Prozent. Die wesentlichen Wachstumsimpulse kamen aus den Vereinigten Staaten und Asien. Aber auch einige europäische Länder wie Spanien, Großbritannien oder Deutschland konnten ihre Wirtschaftsleistung zuletzt deutlich ausweiten. Die Wachstumsdynamik in den anderen Industrieländern blieb hingegen schwach. Auch viele Schwellenländer enttäuschten. In diesem Umfeld konnte die globale Industrieproduktion nur leicht ausgeweitet werden. Die Nachfrage nach Chemikalien stieg dementsprechend nur moderat.

Asiens Volkswirtschaften verzeichneten zum Jahresende deutliche Wachstumsunterschiede: In China hat die Dynamik mittlerweile zwar nachgelassen. Im Gesamtjahr 2014 lag das Expansionstempo aber immer noch bei 7,4 Prozent – nur leicht unter der Zielmarke der Zentralregierung. In Japan erholte sich die Wirtschaft allmählich von den Folgen der Mehrwertsteuererhöhung. Nach zwei rückläufigen Quartalen konnten das BIP und die Industrieproduktion zum Jahresende wieder ausgedehnt werden. In Indien hielt der Rückenwind durch die Parlamentswahlen im vierten Quartal hingegen nicht an. Das BIP legte nur noch leicht zu. Die Industrieproduktion musste sogar gedrosselt werden.

Die **Vereinigten Staaten** entwickelten sich im vierten Quartal 2014 erneut dynamisch. Die konjunkturelle Dynamik ließ jedoch nach. Dies war aber überwiegend Einmaleffekten wie z.B. den gesunkenen Verteidigungsausgaben geschuldet. Positiv entwickelte sich der private Konsum. Der Aufwärtstrend bei der Industrieproduktion setzte sich ungebremst fort. Da auch die Bauwirtschaft zulegte, stieg die Chemienachfrage zum Jahresende kräftig.

In **Lateinamerika** läuft die Konjunktur hingegen nicht rund. In Brasilien dämpften die hohe Inflation, die niedrigen Konsumausgaben und ein schlechtes Investitionsklima das Wachstum. Die Industrieproduktion war erneut rückläufig – mittlerweile das sechste Quartal in Folge. **Russlands Wirt-**

schaft leidet unter den Sanktionen, den niedrigen Ölpreisen und der Abwertung des Rubels. Das Land droht in die Rezession abzugleiten. Dennoch konnte die Industrieproduktion im vierten Quartal leicht ausgeweitet werden.

In der **Europäischen Union** setzte sich der Erholungskurs in vielen Ländern fort. Die Reformbemühungen zeigen Wirkung. BIP, Industrie- und Chemieproduktion legten leicht zu. **Deutschland** verzeichnete zum Jahresende ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Die niedrigen Ölpreise stärkten die Kaufkraft der Verbraucher und der private Konsum wuchs deutlich. Der schwache Euro stärkte zudem die Exportwirtschaft. Die Industrieproduktion konnte zulegen.

LEICHTER RÜCKGANG DER CHEMIEPRODUKTION

Die Chemieunternehmen haben im vierten Quartal des Jahres ihre Produktion¹ leicht gedrosselt. Die Ausbringungsmenge der Branche sank gegenüber den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 0,3 Prozent. Gegenüber dem starken Vorjahresquartal betrug der Rückgang sogar 0,8 Prozent. Auch die Kapazitätsauslastung der Branche sank leicht. Mit 83,3 Prozent sind die Kapazitäten aber weiterhin normal ausgelastet. Die Branche konnte nicht – wie erhofft – von der Ausweitung der Industrieproduktion in Deutschland und Europa profitieren, weil viele Kunden angesichts des Ölpreisverfalls sinkende Chemikalienpreise erwarteten und daher zunächst ihre Lagerbestände verringerten.

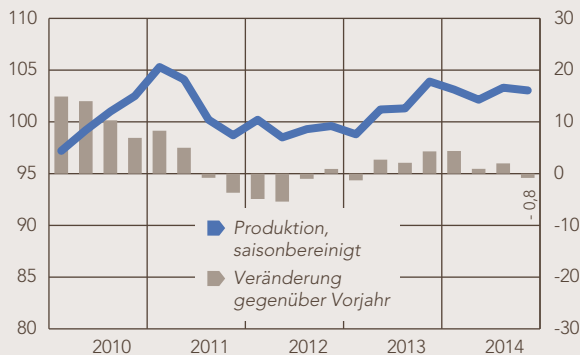
CHEMIKALIENPREISE IM SINKFLUG

Die Erzeugerpreise gaben deutlich nach. Nach neun Monaten stabiler Preise für chemische und pharmazeutische Produkte sanken sie im vierten Quartal gegenüber Vorquartal um

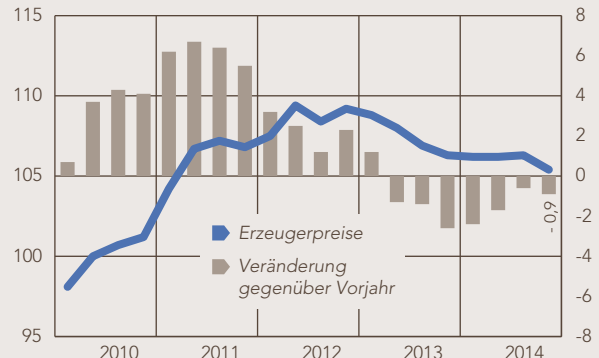
¹ Der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesene Produktionsindex ist in den Sparten Anorganika und Polymere weiterhin von Unstimmigkeiten betroffen. In diesem Bericht wurde der Produktionsindex mit Hilfe der preisbereinigten Umsätze korrigiert. Damit weichen die Veränderungsraten von den offiziellen Zahlen ab.

ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN CHEMIEPRODUKTION

Saisonbereinigt, Index 2010=100,
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

**ENTWICKLUNG DER ERZEUGERPREISE IN DER CHEMISCHEN INDUSTRIE**

Index 2010=100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



0,9 Prozent. Auch im Vorjahresvergleich waren Chemikalien damit zuletzt 0,9 Prozent günstiger. Im Durchschnitt des Jahres 2014 betrug der Rückgang sogar 1,4 Prozent. Auslöser des jüngsten Preisverfalls waren die Turbulenzen an den internationalen Rohstoffbörsen. Auch für die Chemieunternehmen verbilligten sich die Rohstoffe. Der starke Wettbewerb zwang die Unternehmen aber, die gesunkenen Rohstoffkosten rasch an die Kunden weiterzugeben.

Der Preis für Rohöl war im vierten Quartal nahezu im freien Fall. Ein Fass Rohöl der Nordseesorte Brent kostete im letzten Quartal des Jahres 2014 durchschnittlich nur noch 76 US-Dollar – so viel wie zuletzt vor vier Jahren. Im Vergleich zum Vorquartal war dies ein Rückgang um 30 Prozent. Im 12-Monats-Vergleich betrug der Rückgang 25 Prozent. Hintergrund des Ölpreisverfalls ist ein Überangebot auf den Rohölmärkten. Das weltweite Ölangebot ist ausgehend von den Nicht-OPEC-Ländern, insbesondere den USA, in der zweiten Jahreshälfte 2014 stärker als die weltweite globale Ölnachfrage ausgeweitet worden.

Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, folgte der Ölpreisentwicklung. Naphtha kostete im vierten Quartal durchschnittlich 491 Euro pro Tonne – rund 26 Prozent weniger als im Vorquartal. Mit etwas Zeitverzögerung folgten die Kontraktpreise für Primärchemikalien dem Rohölpreistrend. Alle Kontraktpreise der wichtigsten Primärchemikalien lagen unter dem Vorquartal. Allerdings fielen die Rückgänge deutlich moderater aus als bei Naphtha und Öl. Der starke Verfall der Naphthapreise bei gleichzeitig moderaterem Rückgang der Primärchemikalienpreise ließ die Crackermargen im vierten Quartal steigen.

Der Abwärtstrend beim Rohöl wird sich nicht fortsetzen. Zumindest außerhalb der OPEC scheint sich ein Wille zu formieren, die Ölpreise zu stützen. Und auch die meisten OPEC-Länder benötigen einen Ölpreis im Bereich von 90 bis 100 US-Dollar. Die Preise werden zunächst zwar noch niedrig bleiben. Es ist aber nur noch eine Frage der Zeit, bis das Überangebot abgebaut ist. Die bisher vorliegenden Monatskontrakte zei-

AUSLANDSUMSATZ NACH REGIONEN

4. Quartal 2014

	Anteile 2013	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 15	49,5	-0,1	+1,7
sonst. europäische Länder	19,9	-2,4	-1,7
NAFTA	9,9	+2,2	-2,8
Lateinamerika	3,3	+3,9	+3,0
Asien	15,0	+1,8	-1,6
Afrika	1,7	-1,1	+5,3
Australien	0,7	-12,3	-8,9

gen bei den Primärchemikalien allerdings noch deutlich nach unten, so dass zumindest für den Jahresanfang noch mit rückläufigen Erzeugerpreisen zu rechnen ist.

UMSATZRÜCKGANG IM INLANDSGESCHÄFT

Trotz einer sich fortsetzenden Konjunkturerholung in Deutschland und Europa mussten die Chemieunternehmen im vierten Quartal einen Umsatzrückgang hinnehmen. Mit insgesamt 44,3 Milliarden Euro lag der Branchenumsatz saisonbereinigt 0,4 Prozent unter dem Niveau der vorangegangenen drei Monate. Auch das Vorjahresniveau konnte nicht erreicht werden (-0,2 Prozent). Der Umsatzrückgang ist dabei nicht nur auf die gesunkenen Erzeugerpreise zurückzuführen. Auch das Mengengeschäft rutschte trotz stabiler Industrieproduktion ins Minus.

Die Verkäufe im **Inland** sanken saisonbereinigt 1 Prozent unter das Niveau des Vorquartals. Damit erwirtschaftete die Branche hierzulande einen Umsatz von 16,9 Milliarden Euro. Gründe für den Rückgang waren gesunkene Preise und der Lagerabbau in den Kundenindustrien. Im Vorjahresvergleich lag der Inlandsumsatz 0,6 Prozent niedriger.

Auch das **Geschäft mit ausländischen Kunden** enttäuschte. Nach einem starken Vorquartal stagnierten die

WICHTIGE PREISE FÜR DIE CHEMISCHE INDUSTRIE

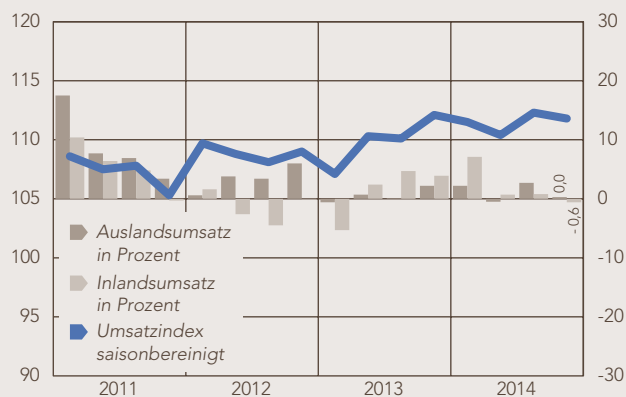
Naphtha und Kontraktpreise in Euro, Veränderung in Prozent

Produkt	2014	2014	2014	2015
	Q2	Q3	Q4	Q1*
Naphtha	684	664	491	339
gegenüber Vorquartal	+2,4	-2,8	-26,1	-31,1
Ethylen	1.165	1.192	1.073	845
gegenüber Vorquartal	-3,5	+2,3	-9,9	-21,3
Propylen	1.150	1.145	1.025	795
gegenüber Vorquartal	+1,8	-0,4	-10,5	-22,4
Benzol	1.015	1.066	916	545
gegenüber Vorquartal	-0,3	+5,0	-14,0	-40,6
o-Xylol	925	968	903	680
gegenüber Vorquartal	-4,6	+4,7	-6,7	-24,7
p-Xylol	910	990	872	695
gegenüber Vorquartal	-7,2	+8,8	-12,0	-20,3

Quellen: ICIS, eid * Kontraktpreise: Jan.- Feb.; Naphtha: Jan.

GESAMTUMSATZ DER CHEMISCHEN INDUSTRIE

Saisonbereinigt, 2010=100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Umsätze saisonbereinigt. Die Auslandsumsätze erreichten einen Wert von 27,4 Milliarden Euro und lagen damit auf dem Vorjahresniveau. Da ein Großteil der deutschen Chemieexporte in den Euroraum geht, profitiert die Chemieindustrie nur wenig von der jüngsten Abwertung des Euro. Im Dreimonatsvergleich stagnierten die Umsätze aus den europäischen Nachbarländern. Der Umsatz in Asien konnte zulegen, das Vorjahresquartal wurde aber nicht erreicht. In der NAFTA-Region konnte ein im Vergleich mit dem Vorquartal höherer Umsatz erwirtschaftet werden. Das Vorjahresniveau wurde deutlich unterschritten, allerdings waren die Verkäufe im letzten Quartal 2013 auch besonders hoch ausgefallen.

LEICHTES BESCHÄFTIGUNGSPPLUS

Seit der Weltwirtschaftskrise 2009 hat die deutsche Chemieindustrie auch mit Blick auf die demographische Entwicklung 29.700 neue Jobs geschaffen. Mittlerweile zeichnet sich jedoch angesichts des schwierigen konjunkturellen Umfeldes und des hohen Wettbewerbsdrucks ein Ende des Personalaufbaus ab. Die Belegschaftszahlen der deutschen Chemie stiegen im vierten Quartal nur noch leicht (+0,4 Prozent). Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal lag die Zahl der Mitarbeiter um 1,5 Prozent höher. Die Branche beschäftigt derzeit 444.500 Mitarbeiter.

WETTBEWERBSDRUCK IN DER GRUNDSTOFFCHEMIE

Die Chemie (ohne Pharma) hat im Gesamtjahr 2014 einen Produktionsrückgang von 0,4 Prozent zu verzeichnen. Das Minus in der Produktion ist vor allem den Einbußen bei Petrochemikalien (-4,5 Prozent) und Polymeren (-2,7 Prozent) geschuldet. Aus der Gruppe der Grundstoffchemie konnte einzig die Produktion von Anorganika erhöht werden. Wasch- und Körperpflegemittel stagnierten. Deutliche Produktionssteigerungen (+4,2 Prozent) gab es nur in der industrienahen Fein- und Spezialchemie, die von dem Zweiprozentwachstum der deutschen Industrie profitieren konnte. Die Pharmaindustrie kann auf ein erfolgreiches Jahr 2014 mit einer Produktionssteigerung von 5,7 Prozent zurückschauen.

Im vierten Quartal sank die **Produktion chemischer Grundstoffe**. Das Produktionsniveau des Vorjahres wurde zuletzt deutlich verfehlt. Zwar konnte die Ausbringungsmenge von anorganischen Grundstoffe nach einem Dämpfer im dritten Quartal wieder leicht zulegen. Den Produktionsrückgang bei Polymeren und Petrochemikalien konnte dieser moderate Zuwachs aber nicht ausgleichen. Trotz der gesunkenen Erzeugerpreise, die sowohl unter dem Preisniveau des Vorquartals als auch unter demjenigen des Vorjahres lagen, blieb der Umsatz im vierten Quartal mehr oder weniger stabil. Der Umsatz des Vorjahres wurde allerdings deutlich

Kennzahlen zu den Sparten

PRODUKTION UND ERZEUGERPREISE

Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2014

	Produktion (saisonbereinigt)			Erzeugerpreise	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. 3/2014	Veränd. gg. 4/2013	Veränd. gg. 3/2014	Veränd. gg. 4/2013
Grundstoffchemie	45%	- 1,3	- 6,5	- 1,8	- 1,7
Anorganische Grundchemikalien	10%	+ 0,5	- 0,6	± 0,0	- 2,5
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 1,4	- 8,7	- 3,1	- 2,3
Polymere	13%	- 2,3	- 7,0	- 0,2	± 0,0
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 1,8	+ 3,6	- 0,5	- 0,7
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 1,5	- 1,8	± 0,0	+ 0,5
Pharmazeutika	30%	- 0,1	+ 3,4	- 0,1	- 0,3
Chemie ohne Pharma	70%	- 0,3	- 3,0	- 1,0	- 1,1

UMSATZ

Veränderung in Prozent, 4. Quartal 2014 (saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt	Inland	Ausland
		Veränd. gg. 4/2013	Veränd. gg. 4/2013	Veränd. gg. 4/2013
Grundstoffchemie	45%	- 4,3	- 7,7	- 2,3
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,9
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	+ 3,6	+ 1,8	+ 6,1
Pharmazeutika	30%	+ 2,9	+ 7,9	+ 0,4
Chemie ohne Pharma	70%	- 1,2	- 3,0	± 0,0

unterschritten. Die Schwäche bei den chemischen Grundstoffen ist vor allem dem zunehmenden Wettbewerbsdruck und der abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit geschuldet.

Gute Nachrichten kamen aus dem Geschäft mit den **Fein- und Spezialchemikalien**. Im vierten Quartal setzte sich der Aufwärtstrend des dritten Quartals weiter fort. Das Produktionsniveau des Vorquartals konnte nochmals kräftig übertroffen werden. Obwohl auch die Preise für Fein- und Spezialchemikalien sanken, konnte der Umsatz im Vergleich zum Vorquartal leicht hinzugewinnen. Die Umsatzsteigerung war allerdings allein dem Auslandsgeschäft zu verdanken.

Die Geschäfte mit **Wasch- und Körperpflegemitteln** konnten zum Jahresende noch nicht von der gestiegenen Kaufkraft der Deutschen profitieren. Die Produktion war gegenüber Vorquartal rückläufig und verfehlte auch die Vorjahresproduktion. Bei stagnierenden Preisen realisierte die Branche nur ein schwaches Umsatzplus gegenüber Vorquartal. Der Inlandsumsatz ging im Vergleich zum dritten Quartal zurück. Und auch aus dem Ausland kamen nur schwache Nachfrageimpulse. Im Vergleich zum Vorjahr lag der Umsatz aber deutlich höher.

Die Hersteller von **Pharmazeutika** verfehlten ihr hohes Produktionsniveau des Vorquartals nur knapp. Gegenüber Vorjahr lag die Produktion deutlich im Plus. Bei stabilen Preisen lagen die Umsätze zwar leicht unter Vorquartal. Das Ergebnis vom Vorjahr wurde aber kräftig übertroffen. Insbesondere inländische Kunden fragten vermehrt Pharmazeutika nach.

AUSBLICK: GERINGES WACHSTUM, HOHE UNSICHERHEIT UND ZUNEHMENDER WETTBEWERBSDRUCK

Für die deutsche Chemieindustrie ging das turbulente Geschäftsjahr 2014 mit einem insgesamt enttäuschenden Schlussquartal zu Ende. Trotz einer sich verfestigenden konjunkturellen Erholung in Europa und solider Wachstumsraten in wichtigen Kundenbranchen, wie der Automobilindustrie oder der Bauwirtschaft, war die Geschäftsentwicklung in der Chemieindustrie im vierten Quartal rückläufig: Produktion, Kapazitätsauslastung, Preise und Branchenumsatz sanken unter das Niveau der vorangegangenen drei Monate. Der regelmäßig zum Jahresende zu beobachtende Lagerabbau fiel wegen der hohen Verunsicherung aber auch wegen negativer Preiserwartungen bei Rohstoffen und Chemikalien deutlicher aus als üblich. Allerdings dürften sich die Gewinnmargen Dank der deutlich gesunkenen Naphthapreise und Dank der Euroabwertung vorübergehend erholt haben. Daher wurde die aktuelle Geschäftslage von den Unternehmen nach wie vor positiv beurteilt.

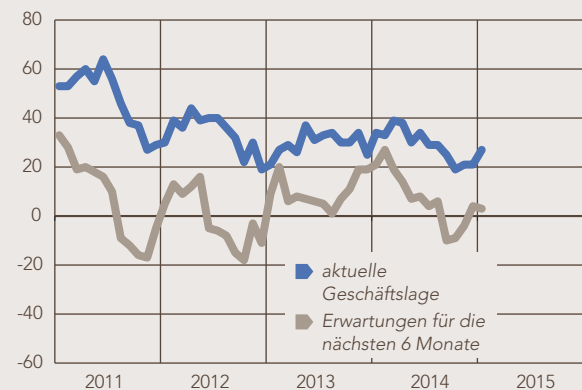
Es gibt jedoch Anlass zur Sorge, dass die Grundstoffchemie nicht von der Erholung der europäischen Wirtschaft profitieren konnte. Zwar stieg im Gesamtjahr 2014 die Chemieproduktion insgesamt um 1,5 Prozent. Dies verdankt die Branche aber allein dem Geschäft mit Pharmazeutika und Spezialchemikalien. Demgegenüber sank die Produktion von Petrochemikalien und Polymeren deutlich. Hier zeichnet sich mittlerweile ein Problem mit der Wettbewerbsfähigkeit des Standortes ab. Hohe Rohstoff- und Energiekosten haben in Verbindung mit einer geringen Marktdynamik zu einer Drosselung der Produktion geführt.

Der zunehmende Wettbewerbsdruck hat auch zu einer Eintrübung der Geschäftsaussichten für die Branche insgesamt geführt. Die vom ifo-Institut befragten Chemieunternehmen rechnen für das erste Halbjahr 2015 mehrheitlich nur mit einer schwachen Geschäftsentwicklung. Die Zurückhaltung bei den Geschäftserwartungen ist jedoch vor allem einer sich immer weiter verfestigenden Wachstumsschwäche in Europa geschuldet, die mittlerweile auch die deutsche Wirtschaft erfasst. Zwar schreitet die Erholung Europas auf breiter Front voran, weil die niedrigen Ölpreise die Kaufkraft der Verbraucher stärken. Zudem belebt der schwache Euro das Exportgeschäft, und niedrige Zinsen begünstigen die Bautätigkeit. Trotz dieser Sonderfaktoren bleibt die wirtschaftliche Dynamik in Deutschland und Europa jedoch niedrig. Entsprechend schwach sind die Wachstumsimpulse auf dem Heimatmarkt der deutschen Chemie.

Auf den außereuropäischen Exportmärkten sieht es für die Branche kaum besser aus. Auf vielen Auslandsmärkten ist die Lage volatil, das Wachstum niedrig und die Verunsicherung groß. Die Schwellenländer insgesamt sind weit davon entfernt, ihr Wachstumspotenzial auszuschöpfen: Brasiliens Wirtschaft befindet sich in der Rezession. Auch für Russland wird angesichts niedriger Ölpreise, der Ukraine-Krise und der damit verbundenen Wirtschaftssanktionen ein Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet. Die Industrieländer zeigen ein gemischtes Bild. Während in Japan die fiskalpolitische Expansion zwar zu mehr Schulden aber nicht dauerhaft zu mehr Wachstum geführt hat, befinden sich die USA dank ihres Schiefergasbooms weiterhin auf einem soliden Wachstumspfad. Insgesamt sind aber für das Überseegebiet der deutschen Chemie keine großen Sprünge zu erwarten.

Wir gehen daher davon aus, dass die Dynamik für das deutsche Chemiegeschäft auch in den kommenden Monaten niedrig bleibt. Für das Gesamtjahr 2015 rechnen wir daher nur mit einem moderaten Anstieg der Chemieproduktion in Höhe von 1,5 Prozent. Die Chemikalienpreise werden voraussichtlich um 2 Prozent sinken, weil die niedrigen Rohstoffkosten rasch an die Kunden weitergegeben werden müssen. Der Branchenumsatz schrumpft daher in diesem Jahr leicht (-0,5 Prozent) auf nur noch 192,2 Mrd. Euro.

EINSCHÄTZUNG DER AKTUELLEN GESCHÄFTSLAGE UND ERWARTUNGEN FÜR DIE NÄCHSTEN 6 MONATE Saldo aus positiven und negativen Antworten



Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)

Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545
Christian Bünger
Telefon +49 69 2556-1715

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de